

gedruckt

Manuskript!
Vervielfältigen, Abschreiben
u. Weitergeben nicht gestattet!
Nur für Mitglieder!

U e b e r d a s W e s e n d e s H e i l s e h e n s

Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner

Berlin, 30. Oktober 1904

(Referat aus "Der Vâhan", Jahrg. VI, No. 5, S. 90-92 von (Ω).)

Kein wahrer Okkultist wird verkennen, dass okkulte Kenntnisse, in leichtsinniger Weise popularisiert, schweren Schaden anrichten können; andererseits aber haben die Theosophen die Pflicht, gewisse Lehren zu verbreiten. Unsere Bücher sprechen deshalb von Weiterkenntnis, von Rassen, Runden usw. Nun ist es aber begreiflich, dass, wer solches hört und liest, auch zu wissen verlangt, wie diese Dinge erkannt werden, welches die Wege sind, auf denen solche Erkenntnisse erworben werden. Natürlich ist es nicht leicht, darüber zu sprechen, dennoch soll hier einiges über das Wesen dessen gesagt werden, was

der Okkultist das Hellsehen nennt. Vorauszuschicken ist, dass Theosophie und Okkultismus nicht verwechselt werden dürfen. Theosophie ist im Grunde nur der äussere Ausdruck für die Erfahrungen, die auf dem Gebiete des Okkultismus gewonnen werden: der Okkultismus ist die Quelle der Erfahrungen, welche den theosophischen Lehren zu Grunde liegen.

Wenn wir nun zunächst ausgehen von dem, was der gewöhnliche Mensch erlebt, so tritt uns als erstes sein alltägliches waches Tagesbewusstsein entgegen; dasjenige, durch welches er die Sinnendinge um sich herum wahrnimmt und weiter imstande ist, vermittels seiner Intellektualität über Ursachen und Wirkungen Schlüsse zu ziehen. Dieses Bewusstsein aber bildet nicht den einzigen Erfahrungszustand des Menschen, er hat noch zwei andre: den mit Träumen erfüllten Schlaf und den traumlosen Schlaf. Der Traumschlaf bleibt dem Menschen nicht ganz unbewusst, er kann etwas davon in sein Tagesbewusstsein hinüberziehen. Aber was er mit hinüberbringt, ist nichts weiter als eine unvollkommene verzerrte Spiegelung dessen, was der Mensch in einer ganz anderen Welt erlebt hat; es sind Fragmente zusammenhängender Tatsachen, die er erfahren, ohne sich dessen bewusst zu sein, und zwar geschehen seine Erlebnisse und Erfahrungen in einer Welt, die voll von Tatsachen ist, in der Astralwelt. Hier, in der Astralwelt, erleben wir Gefühle, Leidenschaften, Wünsche so wie sie als Tatsachen sind, nicht wie sie sich uns, durch das physische Leben beeinflusst, in veränderter Gestalt zeigen. Niemals sollte jemand seine Erlebnisse in der astralen Welt nach dem bemessen, was er ins Tagesbewusstsein mit hinüberbringt.

Traumloser Schlaf ist weit reicher noch an Erfahrungen als Traumschlaf, aber sie treten nicht in das gewöhnliche Bewusstsein; wohl erscheint das Erlebnis im wachen Tagesbewusstsein, aber nicht seiner Ursächlichkeit, sondern vielmehr seiner entfernten Wirkung nach. Was da nämlich erlebt wird, sind grosse Gesetze der Wirklichkeit, die wahren Ursachen unserer Welt. Was erfahren werden kann über das Wesen des Pflanzen-, Tier- und Menschenreiches, über die Art und Weise, wie sich das Leben und die Formen gestalten, alles das, was blitzartig erleuchten würde, was sonst dunkel bleibt, das erfährt der Mensch in diesem Zustande, ohne etwas davon in sein Tagesbewusstsein mit hinüberzunehmen.

Es gibt einen Weg, diese Erfahrungen bewusst zu machen; dazu aber muss das Bewusstsein des Menschen gewisse Wandlungen durchgemacht haben.

Im gewöhnlichen Menschenbewusstsein gibt es einen Zeitpunkt, der für die Entwicklung eines jeden sinnigen Menschen epochemachend ist: das Erwachen des Selbstbewusstseins. Alles übrige hat der Mensch mit den anderen gemein, nur nicht das Selbstbewusstsein; alle Dinge können unsere Mitmenschen mit dem gleichen Namen benennen wie wir, aber niemand anders als wir selbst kann zu unserem Ich "ich" sagen. In eben demselben Sinne nun, wie im gewöhnlichen Leben nur zu dem einen Ich als zu dem eigenen Ich gesprochen wird, soll das Ich erzogen werden, dass es intim wird mit seiner ganzen Gedankenwelt. Wenn der Mensch durch sorgfältiges, anhaltendes Meditieren sich dazu bringt, dass er der ganzen Gedankenwelt so gegenübersteht, wie der

gewöhnliche Mensch seinem Ich, dann nennt man ihn einen intuitiven Menschen, dann produziert er alle anderen Gedanken, wie er den Ich-Gedanken produziert hat. Die theosophische Bewegung hat das Mittel, dahin zu gelangen.

In dem Buch "Licht auf den Weg" liegt die Methode verschlossen, diese Stufe zu erreichen durch anhaltendes Meditieren in einem ganz gewissen Sinne. Zwei Sätze haben die Kraft, richtig angewandt, den Menschen auf diesen Standpunkt zu bringen: "Bevor das Auge sehen kann, muss es der ^{Träumen} Träume sich entwöhnen. Bevor das Ohr vermag zu hören, muss die Empfindlichkeit ihm schwinden."

Kraft und Leben liegt in diesen zwei Sätzen. Das, was nur in Fragmenten aus dem traumerfüllten Schlaf in sein Bewusstsein herüberkommt, das kann er dann erleben, wie er physische Dinge in der Sinnenwelt erlebt. Erst bringt er es dahin, das, was er im Schlafe erlebt, wirklich ins Bewusstsein hinüberzubringen, dann hat er in der Erinnerung die Tatsachen der kamischen Welt. Die zweite Stufe ist, dass er den Schlaf nicht dazu braucht, sondern jederzeit imstande ist, in diese Welt einzutreten, wenn er die Notwendigkeit dazu empfindet. Wenn der Mensch diese Entwicklungsstufe erreicht, nimmt er die gefährlichen Feinde des Lebens wahr, die immer da sind, die stets den Menschen versuchen, die seinen Astralkörper beeinflussen. Vor allen Dingen wird er einer Tatsache in diesem Zustande inne, nämlich dass die Feinde, die ihn hinunterziehen, in seiner eigenen Natur liegen. Es ist gut, dass diese Kräfte dem gewöhnlichen Menschen verborgen bleiben, denn sie wahrzunehmen kann nur der ertragen, der eine gewisse Stufe erlangt hat. Deshalb wird der okkulte Lehrer seinen

Schüler diesen Zustand erst dann lehren, wenn dieser einen hohen Grad von Selbstvertrauen und Geistesgegenwart besitzt. Was einem in diesem Zustande entgegentritt, nennt man den Hüter der Schwelle, der erst dann von seinem Grauenhaften verliert, wenn der Mensch die genannten Eigenschaften bis zu einem gewissen Grade erworben hat. In den atlantischen Zeiten hatte man es versäumt, diese Eigenschaften auszubilden, und dadurch traten die Verhältnisse ein, die wir von dieser Zeit kennen.

Der dritte Zustand ist noch höher, er wird erreicht durch eine Fortsetzung desselben Weges. Es muss der Mensch dann nicht nur dazu gebracht werden, die Gedankenwelt als seine eigene zu erleben, sondern dann muss er die gesamte Empfindungswelt so intim als sein eigen haben wie der gewöhnliche Mensch sein Ich. Dann beginnt die Fähigkeit, die Dinge in höherer Welt unmittelbar während des wachen Tagesbewusstseins zu schauen - er erlebt dann das, was vorhin von den Erlebnissen des traumlosen Schlafes geschildert wurde, z.B. die menschliche Aura, und dann hat der Mensch sich einen Quell von ausserordentlich hohen Erfahrungen erschlossen. Die Kontinuität des Bewusstseins nennt man das in der Esoterik. "Licht auf den Weg" gibt wieder die Anweisung dazu:

"Eh vor den Meistern kann die Stimme sprechen,
muss das Verwunden sie verlernen,
und eh vor ihnen stehen kann die Seele,
muss ihres Herzens Blut die Füße netzen."

Das Verhältnis der verschiedenen Zustände zu einander lässt sich kurz so ausdrücken: Der gewöhnliche Mensch sagt zu seinem Selbst "ich";

der intuitive zu seiner Gedankenwelt, und der spirituelle sagt "ich" zu seiner Empfindungswelt. Dieser letztere ist nun imstande, alle die Wahrheiten bewusst zu erleben, die wir in den Büchern finden über die Devachan-Pläne.

Wenn der Mensch es dahin gebracht hat, dann kann er sich mit Bewusstsein in Zustände versetzen, in denen er noch viel Höheres erleben kann. Er lernt da aus eigener Anschauung kennen, wie sich die verschiedenen Formen des Universums in einander verwandeln, wie sich eine Gedankenform bildet aus der Mentalmaterie und einschiesst in die astrale. Er kann Antwort geben darauf, welche Formen eine Pflanze in vergangenen Zeiten durchgemacht hat, um in ihren jetzigen Zustand zu gelangen. "Die bewusste Erfahrung der Formen" heisst das in der Esoterik. Und dann gibt es einen Zustand, wo der Mensch zu sehen beginnt, wie sich in die verschiedenen Formen das Leben, das Wesenhafte selbst hineinergießt. Das ist derselbe Unterschied wie zwischen traumerfülltem Schlaf und Tiefschlaf - Wahrnehmen der äusseren Form und des wirklichen Lebens. Dieser Zustand führt uns dazu, die Rundenwandlung unserer Erde selbst zu erfahren, aber über die Erde/^{hinaus/}gehen die Erfahrungen nicht. Was darüber hinaus geht, erschliesst sich erst in einem noch höheren Zustand, dem des Adepten.

Das ist die Antwort auf die Frage: "Woher wisst ihr all diese Dinge?" Wir alle können diese Zustände in uns entwickeln, aber seien wir uns darüber klar, dass jenes All-Leben nicht anders erreicht werden kann, als durch eine bestimmte Entwicklung des geistigen Lebens.

Ein Leben wohnt in allen Wesen, Eines ist es und doch ein Vieles, wie der Mond, der sich in vielen Bildern im Wasser spiegelt.
